Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.50.
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Aufruhr, Betriebsstörung hat der Bezieher seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 25% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr. Emmendingen 3, Freiburg 1392.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 9 — Emmendingen, Montag, 12. Januar 1925. — 60. Jahrgang

Zur Regierungsneubildung.

WTB. Berlin, 10. Jan. Nach einer Mitteilung ist die Beauftragung Dr. Luthers zur Kabinettsbildung noch nicht erfolgt. Dr. Luther will wohl zunächst noch sondieren, auf welcher Basis die Bildung eines Kabinetts nötig ist.

WTB. Berlin, 11. Jan. Ueber die innere Lage verlautet aus parlamentarischen Kreisen: Die Verhandlungen über die Regierungsfrage wurden den ganzen Sonntag über fortgesetzt, ohne zu einem Resultat zu führen. Bevor das Zentrum den ablehnenden Beschluß gefaßt, hatte, war der im Reichstag versammelte Vorstand der deutschnationalen Fraktion auseinandergegangen. Auch der im Reichstag anwesende Finanzminister Luther hatte bereits das Haus verlassen, sodaß mit einem Abschluß der Kabinettsbildung nicht mehr zu rechnen war. Durch den Beschluß des Zentrums wurde nun eine neue Situation geschaffen. Es muß abgewartet werden, ob Finanzminister Luther seine Bemühungen um das Zustandekommen des Kabinetts auf anderer Grundlage fortsetzen wird.

(Luther hat im Laufe des gestrigen Tages mit den Vertretern aller in Frage kommenden Parteien verhandelt. Die Demokraten lehnen aus außen- und innenpolitischen Gründen einen Rechtsblock als völlig undiskutabel ab. Das Zentrum, das sich grundsätzlich mit Verhandlungen mit Dr. Luther einverstanden erklärte, behielt sich jedoch seine endgültige Stellungnahme bis zum Abschluß der Regierungsbildung vor. Dr. Luther soll dem Tageblatt zufolge erklärt haben, daß er ohne Verständigung mit dem Zentrum die neue Regierung nicht übernehmen werde. Nach Ansicht der Germania ist es noch völlig unsicher, ob Luther überhaupt den Auftrag zur Regierungsbildung annehmen werde.)

WTB. Berlin, 11. Jan. Die Zentrumsfraktion des Reichstages faßte nach mehrstündiger Sitzung nach 9 Uhr abends folgenden Beschluß: Die den Vertretern der Zentrumsfraktion am 11. Januar in den Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther übermittelten Erklärungen ermöglichen es der Zentrumsfraktion nicht, sich an dem vorgesehenen Kabinett zu beteiligen. Reichsfinanzminister Luther wird, wie das WTB. hierzu erfährt, auf der Grundlage dieses Beschlusses, der in später Abendstunde gefaßt wurde, am Montag früh die informatorischen Erörterungen mit dem Zentrum und den übrigen Fraktionen fortsetzen.

WTB. Berlin, 11. Jan. Der Reichsfinanzminister empfing gestern Abend den Vors. der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller-Franken. Der Minister erklärte, er beabsichtige nicht, ein Kampfkabinett gegen die Linke zu bilden. Die Sozialdemokratische Partei hat dem Minister keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie dem Reichskabinett ihre schärfste Opposition entgegensetzen und ihm ihr Vertrauen nicht aussprechen würde. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, herrscht bei der Zentrumsfraktion die Stimmung, allerhöchstens den bisherigen Arbeitsminister Brauns im neuen Kabinett zuzulassen. Das Zentrum dagegen würde sich an der Koalition nicht beteiligen, doch bereit sein, seine gute Politik zu unterstützen. Aus parlamentarischen Kreisen wird ferner erklärt, daß die Nachricht, die Deutschnationalen hätten beschlossen, in der neuen Regierung vier Ministerposten zu beanspruchen, frei erfunden sei. In den Besprechungen mit Dr. Luther hätten die Deutschnationalen die Frage der einzelnen Ministerposten überhaupt nicht erörtert. Die Beteiligung der Partei an dem neuen Kabinett käme dagegen nur auf der Basis der vollen Gleichberechtigung nach dem Verhältnis der durch die Wahlen erwiesenen Bedeutung der Partei in Betracht.

Zur Nichträumung der Kölner Zone.

Der Protest der Rheinländer gegen die Nichträumung des Kölner Gebiets.

WTB. Köln, 11. Jan. Zu machtvollen Kundgebungen gestalteten sich die Versammlungen, zu denen die politisch. Parteien Kölns ihre Anhänger für Sonntag vormittag zum Einspruch gegen die Verlängerung der Besetzung aufgeboten hatten. Die Erregung war überall sehr stark. Den Versammlungsleitern war von der Besatzungsbehörde zur Pflicht gemacht worden, dafür zu sorgen, daß Ruhe und Ordnung nicht gestört würden. Zu Ausschreitungen kam es nicht.

Die Deutschnationalen hielten im überfüllten großen Saal des Gürzenich ihre Versammlung ab. Nach einer Ansprache, die Dr. von Drander hielt, wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: Vor aller Welt erheben wir am heutigen Tage unsere Stimme, um schärfsten Widerspruch gegen das Vorgehen unserer Gegner zu erheben. Wir erwarten von den Regierungen des Reiches und Preußens, daß sie, dem einmütigen Willen des gesamten deutschen Volkes entsprechend, nichts unterlassen, das geeignet erscheint, Recht, Würde und Ehre unseres Volkes zu wahren.

In der Versammlung der deutschen Volkspartei sprach Professor Moldenhauer, der darauf hinwies, das wir nach dem Friedensvertrag das Recht auf die Räumung hätten und nicht um Gnade zu bitten brauchten. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß Deutschland auf Kosten der eigenen Gesundheit jahrelang versucht hat, die ungeheuren Vertragsverpflichtungen auszuführen. Kein Staat Europas ist so abgerüstet und so wehrlos inmitten waffenstarrender Nachbarn, wie das angeklagte Deutschland. Wir Bürger am Rhein wagen noch einmal die Hoffnung auszusprechen, daß es klugen und gerechten Staatsmännern gelingt, diesen unglücklichen 10. Januar 1925 nicht zu einem schwarzen Tag in der Geschichte Europas werden zu lassen. Keine Enttäuschung und keine Verbitterung wird uns aus unserer Mäßigung und Zurückhaltung herausreißen, weil wir am Rhein aushalten für unser Preußen und unser Deutschland.

In der Versammlung der Demokraten sprachen der Abgeordnete Ziegler und Stadtrat Falk, die sich gleichfalls gegen die Nichträumung wandten, daß Deutschland noch nicht abgerüstet habe. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird schärfster Protest gegen die vertragswidrige Fortdauer der Besetzung der nördlichen Zone erhoben. —

Eine ähnliche Entschließung nahm die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes an, wo der Landtagsabgeordnete Dr. Klaft sprach.

In der Versammlung des Zentrums im vollbesetzten Reichshallentheater sprach der Redak-

Herzenskämpfe.

Roman von S. Halm.

(81) (Nachdruck verboten.)

Schon im nächsten Augenblick erschien ihr unschicklich, daß sie sich soweit hatte hinreißen lassen; schon schwebte ihr ein einkenkendes Wort auf den Lippen, da vernahm sie der leisen Stimme gedämpft, heiser, voll kaum gezügelter Leidenschaft dicht an ihrem Ohr:

„Lasten Sie sich Törin! Man beleidigt eine Gräfin Sloiemsky nicht ungestraft!"

„Ich gebe nur wieder, was ich von Dormin selbst vernahm! Es war nur die Wahrheit" setzte sie trotzig hinzu.

Die Gräfin schien ihre Ruhe wiedergewonnen zu haben. „Ich könnte Ihnen, wenn ich wollte, mit gleicher Münze heimzahlen" sprach sie kalt „doch wozu? Die Zukunft mag Ihre Lehrmeisterin sein. Wer absichtlich blind sein will, dem ist nicht zu helfen!"

„Sollte dieses Wort nicht auch auf Sie selbst anzuwenden sein?" warf Barbara gereizt hin. Stana zuckte zusammen.

„Ich hasse Dich"! murmelten ihre Lippen. Barbara verstand sie natürlich nicht; doch schon hub jene, Barbaras Einwurf geflissentlich übergehend, von Neuem an:

„Ich weiß nicht, was Sie für die Zukunft zu beschließen, ob Sie nicht etwa dennoch an gewissen Kindereien festzuhalten gedenken. Doch sei dem wie ihm wolle, auf jeden Fall seien Sie versichert, daß keiner Ihrer Schritte von mir unbemerkt und unbeobachtet bleiben wird, und daß eventuelle Torheiten Ihrerseits den Weg zu den Ohren Ihrer Frau Schwester zurückfinden werden."

„Es ist schändlich!" stieß Barbara hervor.

Stana lachte „Nur vom Selbsterhaltungstrieb diktiert meine Kleine!" und ernster fast dämmer setzte sie hinzu: „Bedenken Sie Eins mein Kind, Ihnen ist diese erste Liebe eine süße Tändelei. Ihre kindliche Phantasie treibt Stoff, Ihren „Helden" einzuspinnen, jene Backfischträumereien, die wir alle durchgemacht und die so unendlich lächerlich erscheinen. Ich gebe ja bereitwillig zu, daß Sie im Grunde über die Babyhafte Hinweg sind; doch ob auch Ihre Liebesempfindungen jene Phase bereits überschritten, das möchte ich mir doch zu bezweifeln erlauben. Sie sind etwas sentimental mein Kind, bisher von allem geselligen Verkehr abgeschlossen, haben Sie Ihr liebebedürftiges Herz an den ersten Besten gehängt, der es der Mühe wert hielt, einen kleinen Flirt mit Ihnen einzugehen.

„Lassen Sie mich ausreden," wehrte sie Barbara, als diese sie unterbrechen wollte, „ich kann Ihnen diese Offenheit nicht ersparen. Vielleicht spiele ich hiermit mehr das Werkzeug der Vorsehung als ich es im Grunde wünschen sollte! Gott Amor hat einen Probeschuß getan, weiter nicht! Anders liegt die Sache bei mir. Ich liebe Dormin mit der ganzen Leidenschaft meines Temperaments; ich fühle mich ihm an Natur, Jahren, Erfahrung, Charakter nahe verwandt.

Was ich für diesen Mann empfinde, läßt sich nicht mit den lauen Gefühlen vergleichen, die Sie ihm entgegenbringen. Ich habe viel für diesen Mann gepfiert und ich werde zu Weiterem bereit sein, wenn er ganz zu mir zurückkehrt. Ich kenne keine Vernünftelei, wenn ich voll lieben darf und mich wiedergeliebt weiß. Doch was verstehen Sie, die kühle, sentimentale, kleine Deutsche von meinen Empfindungen? Schweifen wir ab und kommen wir zu dem, was mir am Herzen liegt, ich habe Ihnen gesagt, was und wie ich empfinde, ich glaube, es ist kaum noch nötig, Ihnen die Versicherung zu geben, daß ich Alles, versteht Sie", ihre Stimme hob sich drohend, „alles aufbieten werde, mir den Geliebten zu sichern, in der Hauptsache jedoch Sie fern von ihm zu halten. Und" sie trat dichter an Barbara heran, „ich rate Ihnen um Ihrer selbst und Ihrer Schwester Willen, mich nicht zum Aeußersten zu reizen! Ich würde nötigenfalls vor keinem Mittel zurückschrecken."

Barbara erbleichte, sie trat unwillkürlich einen Schritt zurück und ihre schreckhaft vergrößerten Augen starrten entsetzt in die funkelnden der Gräfin. Es war ihr, als leuchteten sie die raubblitzernen Augen einer Pantherkatze an.

Stana lachte leise in sich hinein. Sie mochte zufrieden sein mit der Wirkung ihrer Drohung.

„Also" sagte sie, in den früheren kalten Ton zurückfallend, „Ich hoffe, daß wir leidlich mit einander auskommen werden. Ich sage nicht auf Wiedersehen, mein Fräulein, denn ich denke, wir sehnen ein solches beide nicht! Also adieu!"

Barbara stand noch immer auf derselben Stelle und starrte in die Richtung, in welcher die Gestalt der Gräfin ihren Blicken entschwunden. „Ich sage nicht auf Wiedersehn, ich denke wir ersehnen ein solches beide nicht herbei!" tönte es ihr noch immer ins Ohr; sie hatte wohl der Gräfin Anspielung auf ihre vorherige Drohung verstanden und sie schauderte bei dem Gedanken leicht zusammen.

Ja sie fürchtete diese Frau, denn sie glaubte jener, daß sie vor nichts zurückschrecken werde, falls sie, Barbara, es wagen würde, ihr Trotz zu bieten. —

Ob Dormin sich ihr widersetzen würde, ob er ihr, Barbara, wenn er um die Begebenheiten dieser Stunde gewußt, Schutz angedeihen lassen würde?

Die Sinnende seufzte tief auf, sie hatte schon längst den Glauben an den Geliebten verloren und jetzt in diesem Augenblick, da sie sich dies eingestand, begriff sie nur eins nicht, wie hatte sie in diese Falle gehen können! Wie war es möglich gewesen, daß sie Dormin diese abermalige Rückkehr zu ihr hatte zutrauen können?

Ihr Herz schwoll vor Bitterkeit! Wie verblendet hatte die Liebe sie gemacht!

Dann kam die Angst um Beate. Jetzt begriff sie in voll der Schwester Benehmen, doch welche Selbstüberwindung mußte es dieser gekostet haben, den Schmerz und Zorn hinter der Maske kalter Zurückhaltung und Gleichgültigkeit zu verbergen.

Barbara glaubte die Verzweiflung Beatens nach ihrem Fortgehen zu sehen und Scham und Reue, Mitleid und Angst stiegen in ihr.

Wie sollte sie der Schwester jetzt entgegentreten? Darfte sie die Schwester überhaupt ihrem Anblick aussetzen? Mußte Beate sie nicht verabscheuen? Doch wohin? überlegte sie weiter, an wen sollte sie sich wenden?

Tante Henriette? Sie würde sie anhören, ausjanken und dann an ihr gutes Herz ziehen, sie für die Zukunft vielleicht wie ein krankes, unmündiges Kind verhätscheln und noch manches mehr bevormunden dann sonst. Sie würde auch vielleicht, nein sicher die Vermittlerin zwischen Beate und ihr der Reuigen bleiben, sie würde dann äußerlich alles wieder in den alten Geleise gehen, aber eben nur äußerlich, zwischen Beate und ihr würde stets der Schatten dieses Tages haften und ihnen das Nebeneinanderleben erschweren. Doch was blieb ihr sonst übrig?

Schließlich tröstete sie sich mit dem Glauben, Beate werde es bei ihrer vornehmen Denkungsart vorziehen ihr Leid still in sich tragen und es ihr, Barbara, überlassen sich mit ihrer Beschämung, ihrer Reue und ihrer Enttäuschung abzufinden.

So sagte sie sich, daß es vielleicht besser sei, Frau Henriette nicht einzuweihen; sie wollte lieber Beatens stumme Betrachtung ertragen und ihr durch ihr ganzes Benehmen, durch verdoppelte Liebe und unbedingten Gehorsam beweisen, daß sie ihren Schritt bereue und geduldig warten, bis die rechte Stunde zu einer Aussprache kommen werde.

Mit diesem Vorsatz trat sie langsam ihrer bitteren Heimweg an, doch je näher sie ihrer Wohnung kam, desto schwerer wollte ihr das reuige Herz werden.

(Fortsetzung folgt)

Ratter, sagte Kombinationen und Schlußfolgerungen, die so genau stimmten, daß sie kein Loch hatten. Weiteres hatten wir bald eines gegen das andere gehalten, wobei ich oben einige Lücken ausfüllen konnte. Und das war nachher um so schlimmer, denn er kam mit seiner Schwester Gräfin Sloiemsky, was er mit Sicherheit wußte, was er gedachte, was er vorhatte. Es war die letzte Möglichkeit, die Verbindung zwischen ihr und dem Mörder, der unauffindbar war, zu beweisen.

Als Ratter am Nachmittag des nächsten Tages wieder auf Schloß Dombrab erschien, mußte die Komtesse lachen. Sie wünschte wirklich, er möchte nach etwas-endecken suchen als nach dem Ratter, der schlauer war als sie alle.

Aber Ratter war furchtbar ernst und aufgeregt.

„Können Sie Ihre Zofe irgendwie beschäftigen? Ich muß das Zimmer durchsuchen," sagte er.

Die Komtesse wurde ungeduldig.

„Meinetwegen lassen Sie nach," meinte sie, „Aber Sie werden nichts finden, und das wäre mir wirklich unangenehm. Das Mädchen kann sich mit Recht beleidigt fühlen."

Als Ella der Komtesse vorzufesen begann, schlich sich Ratter auf seinen Sohlen ins Zimmer der Zofe, das er hinter sich verschloß.

X

Eleonore hörte schon lange nicht mehr, was die Zofe las, obwohl der Roman höchst interessant war. Sie mußte an Ratter denken. Jetzt war der merkwürdige Mensch schon eine halbe Stunde oben. Ob er überhaupt wiederkam? Der Roman nahm doch mal ein Ende und der Zofe mußte es aufsagen, daß sie sich auf immer fürs Vorlesen interessierte, sie, die oft zwei Romane in einer Nacht verschlang.

„Sie können gehen," sagte er zur Zofe und Ella ging.

„Ist er fort?" forschte sie ihren Vater aus, „Ja eben ist er die Treppe hinunter aus dem Haus gelaufen, als sei der Teufel hinter ihm her."

„Hat er etwas gefunden?"

„Weiß nicht, er hatte nichts bei sich, was man sehen konnte. Ich, er wird schon mal wiederkommen. Wenn er aber noch Zeit, Zimmer untersuchen wollte ..."

„Aber Papa!"

Sie war rot geworden und nahm schnell ein Buch zur Hand, um darin zu blättern.

Ratter kam aber wieder, als gebadet hatten. Schon am Nachmittag erfuhren er in Begleitung von drei Verhafteten Herren, die er vor dem Haus postierte. An den Gästen und seiner Tochter ging er vorüber ins Haus, wo er die Zofe auf der Treppe traf. Er forderte sie auf, hinunterzukommen, und trat mit ihr zusammen auf die Terrasse, wo Graf Dombrab und Komtesse Eleonore ihn erstaunt lachend anredeten.

Und mürrisch, als wenn er jemand guten Abend wünschte, sagte er zu der Zofe.

„Ich verhafte Sie als Mörder des Barons Gaboker."

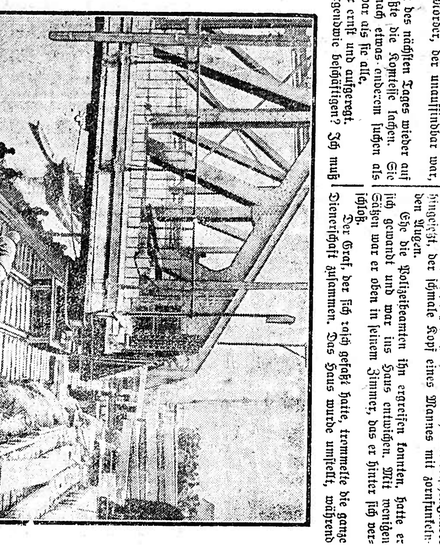
„Was Mörder?" fragte der Graf mehr als erstaunt.

„Wenn recht," sagte ich.

Mit einem einzigen großen Schritt trat Ratter neben das Mädchen und riß ihm mit einem Ruck die Soutre vom Kopf.

Das Mädchen war — ein Mann!

Die Komtesse hörte entsetzt auf und fiel in Ohnmacht, der Graf taumelte einige Schritte zurück. Er war unfähig, ein Wort herauszubringen. Deutlich, der sich hat, war grauen-



Die auf Stockmagen beschädigte Donaubrücke in Sigmaringen.

Die erste Brückenverbindung [illegible] der Verschiedung.

Während die Baustelle am [illegible] Jahren bewußt hindurch, ein Gefühl, [illegible] Zimmer trat. Immer [illegible] Diese man genug erfahren [illegible] noch [illegible] Dann [illegible] Zimmer [illegible] Ich [illegible] Ich [illegible] Ich

kurz Harrodasch von der Kölner Volkszeitung. Er erklärte, es sei schmerzlich, daß die Jahrtausendfeier der Rheinlande mit einem Protest beginnen müsse. Das Verhalten der Siegerstaaten, das die Ablehr von der eben angebahnten Verständigungspolitik u. d. Rückfall in die alte Methode der Sanktions- und Diktatpolitik bedeutet, ist geeignet, die staatliche Sicherheit und Freiheit Deutschlands, die Befriedigung Europas und die Gesundung der Weltwirtschaft auf das schwerste zu gefährden.

In der am Nachmittag stattgefundenen sozialdemokratischen Versammlung wurde in einer Entschließung die durch den Schritt der alliierten Regierungen hervorgerufene schmerzliche Enttäuschung hervorgehoben sowie die hierdurch erschwerte Völkerverständigung und die Gefährdung der Durchführung der Dawesgesetze betont.

WTB. **Berlin, 10. Jan. In der Reichskanzlei fand heute vormittag anläßlich des 10. Januar eine Kundgebung statt, wobei Oberbürgermeister Adenauer-Köln, Dr. Marx und Dr. Stresemann das Wort haben.**

*

WTB. **Paris**, 9. Jan. Professor George Scole, der Kabinettschef des Arbeitsministers ist, und regelmäßig in der Information Leitartikel veröffentlicht, schreibt über die deutsche Protestnote, die Alliierten hätten bei allen Diskussionen über die Entwaffnung eine Frage umgangen, sei es doch nicht zweifelhaft, daß die Räumung der Kölner Zone strategisch und materiell unmöglich sei, solange das Ruhrgebiet noch nicht geräumt sei. Im Juli hätte man bereits in London hierüber lange diskutiert. Aus den Verhandlungen Herriots mit dem Reichskanzler Dr. Marx hätte es sich ergeben, daß wenn man die Besetzungsfrist des Ruhrgebiets auf 1 Jahr herabsetze, man für die gleiche Dauer die Kölner Zone besetzt halten müsse. (?) Die einzige Frage sei nun, zu wissen, ob die englischen Truppen dort verblieben, oder ob sie durch französische Kontingente ersetzt würden. Selbst die Deutschen hätten nicht annehmen können, daß Frankreich seine Truppen im Ruhrgebiet isoliert und abgeschnitten von den sicheren Verbindungen in dem rheinischen Besatzungsgebiete belassen würden.

WTB. **London**, 11. Jan. Observer schreibt, der Protest der deutschen Regierung gegen die Nichträumung der Kölner Zone sei um so stärker, als sie in gemäßigten Ausdrücken erfolgte. Sicher werde eine baldige Konferenz nach Eingang des endgültigen Berichtes der Entwaffnungskommission und nach seiner Prüfung notwendig sein, um klarzustellen, was die Alliierten verlangen und Deutschland Gelegenheit zu geben, die Räumung der ersten Zone nach einem bestimmten Zeitpunkt sicher zu stellen.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Berlin, 10. Jan.** Der Reichspräsident hat nach dem Rücktritt des Reichspostministers Dr. Höfle den Staatssekretär Sautter mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichspostministeriums beauftragt.

WTB. **Berlin**, 9. Jan. Wie der Amtliche Preuß. Pressedienst mitteilt, hat der Untersuchungsrichter sowohl in der Barmatsache wie in der Kutisferangelegenheit unter Verwerfung der Haftentlassungsanträge der Angeschuldigten die Haftbefehle des Ermittelungsrichters bestätigt.

WTB. **Saarbrücken**, 9. Jan. Der Landesrat des Saargebietes hatte anläßlich der Erkrankung des schwedischen Ministerpräsidenten Branting, der als Mitglied des Völkerbundes sich um die Rechte der Saarbevölkerung große Verdienste erwarb, an diesen ein Begrüßungsschreiben mit dem Wunsche baldiger Genesung gerichtet. Auf dieses Telegramm ist folgende Erwiderung eingegangen: Von Ihrem freundlichen Gruß tief gerührt, beehre ich meine Dankbarkeit auszusprechen mit der Hoffnung, daß der Gedanke der Völkerverständigung immer mehr zur Geltung kommen möge.

Hjalmar Branting.

WTB. **London**, 9. Jan. Die Financial Times weist in einem Leitartikel darauf hin, daß die deutsche Wirtschaft auswärtiges Kapital dringend nötig habe, und spricht die Hoffnung aus, daß Deutschland sich dies bei der weiteren Erörterung der Entwaffnungsfrage vor Augen halten werde. Bei einer gesunden inneren Verwaltung und der Erfüllung der auswärtigen Verpflichtungen werde das Ausland das nötige Vertrauen haben, um den deutschen Geschäftsleuten Kredite zu gewähren. Jedenfalls stehe fest, daß die Sache der deutschen Wiederherstellung, zu der Großbritannien aufrichtig beizutragen wünsche, nicht gefördert werden könnte durch irgend eine Aktion, die das Vertrauen der britischen und amerikanischen Kapitalisten erschüttern würde.

Zur interalliierten Finanzminister-Konferenz.

WTB. **Paris**, 11. Jan. Havas berichtet, daß die Alliierten Finanzminister sich grundsätzlich über die verschiedenen Probleme, welche die Finanzministerkonferenz zu lösen hat, geeinigt hätten. Die Liquidation der Ruhrbesetzung in finanzieller Hinsicht werde auf der Grundlage des französischen Planes erfolgen. Es wird behauptet, daß Churchill heute grundsätzlich den Inhalt der Note Curzons vom August 1923 angenommen habe, daß aber die Regelung der interalliierten Schuldenfrage noch späteren Verhandlungen vorbehalten bleibe. Wie verlautet, soll die amerikanische Forderung, an der Verteilung des Ertrages aus dem Dawesplan teilnehmen zu können, von den alliierten Finanzministern angenommen worden sein.

WTB. **Paris**, 11. Jan. Die Morgenpresse bestätigt die gestern gemeldete Einigung in den Verhandlungen der alliierten Finanzminister. Dem Echo de Paris zufolge soll jetzt Frankreich darauf verzichtet haben, die 90 Millionen Goldmark zurückzuverlangen, die die Mehrkosten für die Besatzungstruppen ausmachen, die sich ergeben, wenn man den Unterschied zwischen der Unterhaltung dieser Truppen in Frankreich und im Ruhrgebiet berücksichtigt. Aus diesem Grunde habe auch die belgische Regierung 25 Millionen Goldmark aufzubringen. An den Reparationszahlungen würden die Vereinigten Staaten teilnehmen, so lange der Dawesplan in Kraft bleibe, also vermutlich 37 Jahre. Die Besatzungskosten dürften von nun ab, wie berichtet, nur noch 160 Millionen Goldmark im Jahre betragen. Nach dem Echo de Paris erklärte man gestern Abend, gewissermaßen zur Beruhigung der französischen öffentlichen Meinung, der Dawesplan werde insgesamt einen Ertrag an Reparationszahlungen von 35 Milliarden Goldmark ergeben. Das Blatt fügt hinzu, wer eine derartige Berechnung aufstellt, muß mit einer langen Serie von Annuitäten rechnen, aber die Zeit war noch immer eine schlechte Jahrexin.

Zu den deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

WTB. **Paris**, 10. Jan. Staatssekretär Trendelenburg hatte heute Nachmittag mit dem Handelsminister Raynaldy eine Unterredung, die etwa drei Stunden dauerte. Nach deren Beendigung wurde folgendes, von der deutsch-französischen Wirtschaftsdelegation verabredete gemeinsames Communiqué veröffentlicht: Staatssekretär v. Trendelenburg gab dem französischen Handelsminister Raynaldy die Stellungnahme der deutschen Regierung sowohl über den von Frankreich vorgeschlagenen Modus vivendi als auch über das Gesamtproblem der Handelsvertragsverhandlungen ab. Eine nochmalige Zusammenkunft der beiden Delegationsvorsitzenden ist für Montag vereinbart worden, um die von den Vorsitzenden der deutschen Delegation abgegebenen Erklärungen zu erörtern und zu prüfen.

Zur Abschnürung des Saargebiets.

WTB. **Saarbrücken**, 9. Jan. In einem Schreiben der Stadtverordneten der Stadt Saarlouis, das an Herriot und zugleich an den Präsidenten der Regierungskommission des Saargebiets gerichtet ist, heißt es, es werde mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß die seit Monaten im Saargebiet umlaufenden Gerüchte von dem Plan einer Abtrennung der Stadt Saarlouis unrichtig seien. Da Ministerpräsident Herriot versichere, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren, so dürfe man annehmen, daß die früheren französischen Pläne von der Herstellung der Grenze von 1814 endgültig aufgegeben worden seien. Diese Gerüchte, die immer wieder in Saarlouis aufgetaucht seien, seien in der folgenden Zeit es auch gewesen, die die Stadtverordneten von Saarlouis zu ihren Eingaben an den Völkerbund, an Reichskanzler Marx und an Ministerpräsident Herriot veranlaßt hätten. In dem Schreiben werden weiter eine Reihe von Aeußerungen privater und offizieller Persönlichkeiten angeführt, aus denen diese französische Absicht hervorgeht, so vor allem die Behauptung Tardieus von den 150 000 im Saargebiet lebenden Saarfranzosen. Das Schreiben betont schließlich, daß die Eingaben der Saarlouiser Stadtverordneten wenigstens das eine Gute gehabt hätten, daß sie nunmehr Klarheit und Beruhigung in dieser Angelegenheit geschaffen hätten.

Der Protest des preußischen Landtages

WTB. **Berlin**, 9. Jan. In der heutigen Sitzung des preuß. Landtages verlas Präsident Bartels eine Protesterklärung gegen die rechtswidrige Verlängerung der Besetzung des altbesetzten Gebietes im Westen. In der Erklärung, die wiederholt mit Beifallskundgebungen begleitet wurde, heißt es: Die Alliierten haben mit ihrem Beschluß dem Empfinden des deutschen Volkes einen starken Schlag versetzt und seine Hoffnung, jetzt endlich zu einer Konsolidierung der Verhältnisse zu kommen, erschüttert. Der preuß. Landtag schließt sich am Vorabend des Tages, der ganz Deutschland mit Trauer erfüllt, dem Protest der Reichsregierung voll inhaltlich an.

Hierauf ergriff Ministerpräsident Braun das Wort zu folgender Rede: Die preußische Staatsregierung schließt sich den Erklärungen des Herrn Landtagspräsidenten, hinter denen die übergroße Mehrheit des Hauses steht, voll inhaltlich an. Auch sie ist der Ansicht, der schon die Reichsregierung Ausdruck gegeben hat, daß allgemein gehaltene Angaben und Beschuldigungen nicht genügen, um eine Maßnahme von solcher Tragweite zu rechtfertigen, wie sie die Hinausögerung der Räumung der ersten Kölner Zone darstellt. Selbst wenn vieles von dem bewiesen werden könnte, was in der Note der Besatzungsmächte angedeutet und behauptet wird, so würde es nichts ändern an der unbestreitbaren Tatsache, daß Deutschland entwaffnet ist, und den Sinn des Versailler Vertrages erfüllt hat. Die Durchführung dieser Aufgabe war um so schwieriger, als sie im ständigen Kampf mit dem Empfinden eines starken und lebenskräftigen Volkes erfolgen mußte, das vergeblich darauf wartete, daß auch die anderen Staaten ihrem Versprechen gemäß mit der Abrüstung begännen. Eine militärische Gefährdung Frankreichs, das heute über die stärkste Armee Europas verfügt, und über alle technischen Hilfsmittel der Neuzeit, kann ernsthaft auch aus den behaupteten, bisher jedoch nicht bewiesenen Verfehlungen nicht hergeleitet werden. Die preuß. Staatsregierung sieht sich genötigt, all dieses mit besonderem Nachdruck zu betonen, weil es wieder einmal die schwergeprüften Rheinlande sind, die die harten Folgen und Leiden aus der wider Erwarten fortdauernden Besetzung zu ertragen haben. Immer wieder ist es diese eine Provinz, dieser älteste deutsche Kulturboden, die in opfermütiger Treue schon wieder den Tag hinausögern sehen, an dem sie in Freiheit atmen und leben können. Die preußische Staatsregierung ist sicher, daß auch diese neue schwere Prüfung, die wir noch nicht als unabänderlich hinnehmen können und sollen, von den Rheinländern mutig und standhaft ertragen werden wird. Wir wissen, daß nichts und auch nicht die Androhung der weiteren Besetzung imstande sein wird, das Gefühl der engen und höchsten Verbundenheit mit Preußen und dem Reiche lockern, umsomehr als unsere rheinischen Brüder überzeugt sein können, daß ganz Preußen und Deutschland sich in dieser Stunde doppelt brüderlich mit ihnen geeint fühlen. Die preuß. Regierung aber, das ist eine Selbstverständlichkeit, die kaum noch einer Erwähnung bedarf, wird alles, was in ihren Kräften steht, tun, um das Los der betroffenen Bevölkerung zu erleichtern. Sie wird bestrebt sein, die Reichsregierung mit allen Mitteln zu unterstützen, im Wege der Verhandlungen die baldige Räumung des ersten Zone und mit ihr auch des widerrechtlich besetzten Ruhrgebiets zu erreichen. Der Ministerpräsident schloß: Dieses Ziel ist aber nur zu erreichen, wenn sich der Hader in unserem Volk und die Uneinigkeit, die sich in so widerwärtiger Weise zeigt, überwunden wird, und wenigstens in dieser nationalen Frage eine Einheitsfront des ganzen Volkes hergestellt wird.

Nach Erledigung der Tagesordnung vertagte sich der preuß. Landtag bis zum nächsten Mittwoch zur Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Von den Parteien.

WTB. **Berlin**, 10. Jan. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat im Hinblick auf die Kundgebung des Reichskabinetts zugunsten des Reichspräsidenten anläßlich des Magdeburger Urteils eine Interpellation im Reichstag eingebracht, in der dieses Vorgehen des Kabinetts als Eingriff in ein schwebendes Verfahren bezeichnet wird, wodurch ein Druck auf die Richter der Berufungsinstanz ausgeübt werde.

Im Reichstag ist eine Interpellation der deutschnationalen Reichstagsfraktion eingegangen, in der unter Hinweis auf die neuerdings veröffentlichte amtliche deutsche Mitteilung, wonach durch den Einbruch der Polen im August 1920 das begangene Unrecht der Besetzung von 5 Dörfern auf dem rechten Weichselufer, ferner des Weichselhafens von Kurzebrack und des Brückenkopfes an der Bahnbrücke bei Münsterwalde am kommenden 1. Februar seine endgültige Bestätigung erfahren solle und an der völligen Abschnürung Ostpreußens von der Weichsel und an der Besitznahme ostpreußischen Bodens durch Polen nichts geändert werden solle, gefragt wird: Hat die Reichsregierung alles Erforderliche getan, um die Sanktionierung dieses neuen Landraubes zu verhindern und ist sie bereit, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß Ostpreußen, das durch den Friedensvertrag vorbehaltene Recht in vollem Umfang gewahrt bleibe.

Berlin, 9. Jan. Die Deutschnationale Presse fährt im Zusammenhang mit der Barmatafäre fort, schwere Beschuldigungen gegen Reichspostminister Höfle und den Zentrumsabgeordneten Lange-Hegermann vorzubringen. Die Deutsche Zeitung behauptet, daß Höfle aus den Postgelbern, die, wie das Blatt erklärte, dem wirtschaftlichen Wiederaufbau des Rhein- und Ruhrgebietes dienen sollten, seinem Fraktionsgenossen Lange-Hegermann einen Kredit von 2 Millionen Goldmark einräumte, von dem Lange-Hegermann 1,5 Millionen zum Aufbau einer Maschinenfabrik auf herhalb Berlins für sich verwendete. Der Verbleib des Restes des Geldes konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Höfle soll persönlich eine Provision von 60 000 Mark bezogen haben. Die Nachtausgabe des Tag klagt Höfle an, im Vorjahre 12 Millionen Goldmark aus Geldern der Reichspostverwaltung, der Holzindustrie A.-G. Mologa geliehen zu haben, die Holzgeschäfte mit Sowjetrußland betreibe, in deren Aufsichtsrat sich der frühere Reichskanzler Wirth, der demokratische Reichstagsabgeordnete Ludwig Haas, der Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann und der frühere Reichskanzler Fehrenbach befinden. Ob die Angaben der beiden genannten Blätter den Tatsachen entsprechen, war bisher nicht festzustellen.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Arbeitsnachweisbezirk Freiburg i. Br. im Dezember 1924.

I. Allgemeines.

Die rückläufige Bewegung in der Arbeitsvermittlung, die sich im Kreislauf des Jahres gewöhnlich im Monat Dezember zeigt, stellte sich auch dieses Jahr ein, hielt sich aber in den üblichen Grenzen. So hat die Zahl der offenen Stellen um etwa 250 abgenommen, die der Vermittlung um 175. Immerhin war die Arbeitsmarktlage für die Jahreszeit normal. Wohl behinderte das Frostwetter die Arbeiten im Freien, wodurch besonders das Bauhandwerk betroffen wurde. Sonst sind die einzelnen Berufsarten in Arbeitsnachweisbezirk gut beschäftigt. Die Metallindustrie und die Uhrenindustrie im Bezirk Neustadt arbeitet voll. Auch die Metallverarbeitung im Bezirk Emmendingen wie auch die Webwarenindustrie hier und im Bezirk Waldkirch sind voll beschäftigt. Auch in der Tabakindustrie ist gegen den Vormonat eine weitere Besserung eingetreten; verschlechtert dagegen hat sich die Lage in der Lederindustrie im Bezirk Staufen, sodaß hier zur Kurzarbeit übergegangen werden mußte.

II. Männliche Berufe.

In der Landwirtschaft wurden entsprechend der Jahreszeit wenig Arbeitskräfte angefordert, während das Angebot sehr groß war. Ebenso war bei Gärtnern ein Rückgang der Arbeitsmöglichkeiten zu verzeichnen. Im Metallverarbeitungsgewerbe hielt die rege Nachfrage nach Bauschlossern, Elektromonteuren, Blechnern und Installateuren an; vereinzelt wurden auch Mechaniker und sonstige Facharbeiter verlangt. Maschinenschlosser dagegen finden schwer Arbeit. Das gleiche gilt auch für Buchbinder. In der Lederindustrie hat sich in der Stadt Freiburg im Gegensatz zum Bezirk Staufen die Lage etwas gebessert. Im Holzgewerbe war wie im Vormonat eine lebhafte Nachfrage nach älteren Bau- und Möbelschreinern, während es für jüngere Kräfte an geeigneten Arbeitsstellen fehlt. Holzdrechslerer, Küfer und Wagner wurden vereinzelt verlangt. Weitere Verschlechterung zeigte sich im Nahrungsmittelgewerbe. Für Schneider war die Unterbringungsmöglichkeit etwas besser, verschlechterte sich dagegen für Schuhmacher. Die Weihnachtszeit brachte für das Buchdruckgewerbe reichliche Aufträge und dadurch Vollbeschäftigung der Arbeitsuchenden. Das Baugewerbe war bis Mitte des Monats recht gut beschäftigt, dann setzte das Frostwetter ein, was die Einstellung von Arbeitern zur Folge hatte, wovon besonders auch die Bauhilfsarbeiter schwer betroffen wurden. Auf das Verkehrsgewerbe, dessen Lage seit Monaten nicht ungünstig ist, übte die Winterszeit einen vorübergehenden Einfluß aus, was ja auch für alle ganz oder teilweise im Freien arbeitenden Berufe gilt. Ebenso war für das Gastwirtsgewerb der Winter mit seiner Witterung ungünstig. Brachten auch die Feiertage in Freiburg für männliches Personal reichliche Nachfrage nach Aushilfsstellen, so ruhte bis jetzt infolge des Fehlens von Schnee der Wintersportbetrieb im Schwarzwald, wehhalb auch Sparsamkeitsrücksichten von Neueinstellungen abgesehen wurde. Der Stellenmarkt für männliche Angestellte bewegte sich nahezu in denselben Geleisen wie bisher. Die Unterbringungsmöglichkeiten für Verkaufs- und Reisepersonal war etwas günstiger. Kontorangestellte fanden meistens nur bei gediegenen Fachkenntnissen und bei Beherrschung der Kurzschrift und des Maschinenschreibens leicht Stellung. Büropersonal, Techniker, Kunstgewerbler sind sehr schwer unterzubringen. Dasselbe gilt noch in weit höherem Maße für die feinen gehobenen Berufe.

III. Weibliche Berufe.

Bei den weiblichen Berufen wurde in der Landwirtschaft gegen Ende des Monats eine größere Anzahl von Mägden angefordert, für die nur zum kleinen Teil Stellensuchende zu Gebote standen. Dem großen Angebot von Hausschneiderinnen stand nur eine geringe Nachfrage gegenüber. Dagegen war an gut ausgebildeten Facharbeiterinnen für Wäschegeschäfte ein Mangel. Im Gastwirtsgewerbe überwiegt in allen Berufszweigen das Angebot bei weitem die Nachfrage. In der Abteilung für Hauskassenstelle war der Verkehr wie allgemein im Dezember ruhig. Das seit einigen Monaten bestehende starke Angebot von jüngeren Anlern- u. Hausmädchen ist jetzt zurückgegangen. Die große Nachfrage nach selbständigen Alleinmädchen konnte nicht gedeckt werden. Für Hausdamen, Stützen und Haushälterinnen fehlten völlig die offenen Stellen; das gleiche war für Kinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen und Kindermädchen der Fall. An Wasch-, Putz- und Monatsfrauen ging sowohl Angebot wie Nachfrage gegen den Vormonat zurück. Für weibliches Verkaufspersonal gestaltete sich der Arbeitsmarkt infolge der Weihnachtszeit günstiger. Es wurde eine größere Reihe von Aushilfsstellen angemeldet. Auch längeres tüchtiges Kontorpersonal konnte leicht Stellung finden, wie auch Nachfrage nach gut ausgebildeten Stenotypistinnen vorlag. Aeltere Bewerberinnen finden dagegen nach wie vor sehr schwer Stellung.

Aus dem Gerichtssaal.

S. **Freiburg**, 8. Jan. (Gerichtliche Aburteilung eines Rentenmarkfälschers). Mit der Herstellung von falschen Rentengeldscheinen im Nennwert von einer Mark beschäftigte sich im vorigen Jahre in dem Schwarzwaldstädtchen Waldkirch der aus Braunschweig gebürtige 57jährige Litograph Alfred Schumann. Die Falschscheine waren mit einer so außerordentlichen Geschicklichkeit nachgemacht, die sie von den echten kaum unterscheiden ließen; einzig das Wasserzeichen auf der rechten Seite verriet dem Kundigen, daß an den Scheinen, die Schumann anfertigte, etwas nicht in Ordnung ist. Er wurde im Herbst 1924 in seiner Heimatstadt Braunschweig verhaftet, wo die von ihm und seiner dort wohnenden Schwester ausgegebenen neuen gefälschten Einmarkscheine an den öffentlichen Kassen angehalten wurden. Von der Fälschung scheint indes seine Schwester nichts gewußt zu haben. Eine größere Anzahl der Falschscheine konnte nach seiner Verhaftung bei Sch. beschlagnahmt werden, in den Verkehr gebracht wurden nach seinem eigenen Geständnis etwa 1300 der nachgemachten Einmarkscheine. Auf den Gedanken, falsches Geld herzustellen, will der heute vor dem Schöffengericht Freiburg stehende Angeklagte infolge seiner Notlage gekommen sein. Er war früher Besitzer einer lithographischen Anstalt in Waldkirch, in der von dem Kriege etwa 70 Arbeiter beschäftigt wurden. Im Jahre 1920 verkaufte Sch. sein Geschäft, das angeblich einen Goldwert von 120 000 Mark hatte, für 350 000 Papiermark, die im Strudel der Geldentwertung immer weniger wurden, schließlich zu einem Nichts zusammenschrumpften. Das vom Schöffengericht wegen Münzverrufen (Paragraph 146 des Reichsstrafgesetzbuchs) erlassene Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis abzüglich 3 Monate 2 Wochen Untersuchungshaft. Die unverschuldete Verarmung des Angeklagten, sowie seine bisherige Unbescholtenheit bestimmten den Gerichtshof, ihm mildernde Umstände zuzubilligen, dagegen wurde der Antrag auf Haftentlassung, den der Verteidiger gestellt hatte, vom Gericht abgelehnt.

Vom Weinmarkt.

Organisierte Maßnahmen zur Hebung des Absatzes Kaiserstühler Weine.

Auslandskonkurrenz, Geldmangel, Rückgang des Weinkonsums sind nicht die Freunde des Winzers. Er hat zurzeit Vorgeld, viel Vorgeld nötig, nicht nur zur Bestreitung seiner laufenden Haushaltsbedürfnisse, nicht nur zur Eindeckung seines demnächstigen Bedarfes an Kunstdüngern und Schädlingsbekämpfungsmitteln, sondern auch um sich den Gerichtsvollzieher vom Halse zu halten, ob der vielen Zettel mit gestalzenen Beträgen, die ihm Finanzamt und andere Stellen ins Haus schicken. Wenn aber der Weinabsatz stockt, ist der Winzer in Nöten. Er weiß nicht, wo das dringend benötigte Geld herneehmen, wenn er nicht Schulden machen will, aus denen er später nicht mehr herauskommt. Daher ist es sehr zu begrüßen, daß die im vorigen Sommer gelegentlich der Protestversammlungen gegen den deutsch-spanischen Handelsvertrag gegründete Kaiserstühler Winzer-Vereinigung Beschlüsse gefaßt hat, die nach menschlichem Ermessen geeignet sind, die Absatzkrise zu mildern.

Am 31. Dezember 1924 fand in Endingen unter dem Vorsitz des Herrn Baron v. Gleichenstein eine Ausschußsitzung statt, in der als Gäste anwesend waren: Direktor Fagnoul, Freiburg i. B., Oberlehrer Schäffner, Zell-Meierbach, als Vertreter der Ortenauer Weinerzeugervereinigung, Schüler-Ebringen und Faller-Pfaffenweiler, als Vertreter des Naturweinbauvereins für das untere Markgräflerland und den Breisgau.

Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Am Sonntag, den 1. Februar findet in Endingen eine Bewertung Kaiserstühler Weine statt (beginnend morgens 9 Uhr durch die Bewertungskommission). Zugelassen sind zur Selbstgezogene Weine aller Jahrgänge unter Deklarationszwang etwaiger Verbesserung. Beteiligen können sich alle Kaiserstühler Winzer und Genossenschaften zu den festgesetzten Bedingungen, die noch bekanntgegeben werden. Im Anschluß an die Weinbewertungsveranstaltung findet nachmittags ebenfalls in Endingen die erste Generalversammlung der Kaiserstühler Winzervereinigung statt, bei der die bewerteten Weine in der üblichen Form einer Weinkostprobe zum unentgeltlichen Ausschank an die Mitglieder gelangen, für Nichtmitglieder nur gegen Eintrittskarte.

Am Mittwoch, den 18. Februar findet in Freiburg i. Br. eine Weinprämiierung statt und zwar ebenfalls für Kaiserstühler Weine aller Jahrgänge. Es werden zur Weinprämiierung jedoch nur solche Weine zugelassen, die zur Endinger Weinbewertung angemeldet waren und nicht wegen offensichtlicher Fehler als für die Prämiierung ungeeignet ausgeschieden wurden.

Am gleichen Tage veranstaltete der Naturweinverein für das untere Markgräflerland und den Breisgau ebenfalls eine Weinprämiierung in Freiburg i. Br. Beide Veranstaltungen sind jedoch an sich von einander unabhängig. Am Donnerstag, den 19. Februar (Weinbörsetag) findet vormittags ein gemeinsamer Weinmarkt der beiden Vereinigungen statt. Zum Weinmarkt werden auch solche Weine von Mitgliedern zugelassen, die sich nicht an der Weinprämiierung beeiligt haben.

Der Badische Winzerverband hat die Propaganda für einen starken Besuch des badischen und württembergischen Weinhandels sowie Gastwirtsgewerbes in die Hand genommen und so darf gehofft werden, daß die Veranstaltungen ihre Früchte zu Gunsten des Absatzes Kaiserstühler Weine zeitigen werden. Die Voraussetzung hierzu ist, daß die Winzer selbst den Veranstaltungen ihre Mitwirkung in größtem Maße angedeihen lassen. Wir haben am Kaiserstuhl noch niemals eine Weinprämiierung oder Weinbewertung gehabt. Vom Gelingen des ersten Versuches wird es abhängen, ob die Veranstaltung zukünftig alljährlich stattfindet oder nicht. Es liegt daher im Interesse des gesamten Winzerstandes, wenn die praktische Beteiligung an der Endinger Weinbewertung am 1. Februar eine möglichst zahlreiche ist. Es wird Aufgabe der Ausschußmitglieder der Kaiserstühler Winzervereinigung, der Bürgermeister, der Bauernvereinsvorsitzende, der Ortsgruppenführer, der Jungmannschaften, aller Persönlichkeiten, die hierzu berufen sind, sein, innerhalb ihrer Gemeinde dafür zu sorgen, daß dieselbe im Rahmen der Gesamtveranstaltung würdig vertreten ist.

Aus Baden.

Ahausen bei Markdorf, 5. Jan. Gestern abend gegen 7 Uhr entstand in der freistehenden und modern eingerichteten 31 Meter langen Scheune des Landwirts August Schellinger zur unteren Mühle Feuer, das rasch um sich griff und die Scheune total einäscherte. Die gesamten Heu- und Strohvorräte sind verbrannt. Da in die Scheune auch die Stallungen eingebaut waren, ist fast der gesamte Viehbestand den Flammen zum Opfer gefallen. 16 Stück Vieh, darunter 7 Stück Großvieh, 4 Schweine, 2 Schafe, 3 Gemeindesarren und 40 Tauben sind mit verbrannt. Das gesamte landwirtschaftliche Inventar an Maschinen usw. ist vernichtet. Gerettet wurde nur 1 Kuh und 3 Pferde. Ueber die Ursache des Brandes ist folgendes bekannt: Der 25jährige Knecht des Mühlenhofes holte, eine Zigarre rauchend, vom Heustock Heu herunter. Dabei fiel ihm der Zigarrenstummel aus dem Mund. Trotz eisrigen Suchens konnte der leichtsinnige Knecht den unheilbringenden Stummel nicht mehr finden. Ohne jemand ein Wort zu sagen, entfernte sich der Knecht wieder von der betreffenden Stelle. Das Heu entzündete sich inzwischen an der Zigarrenglut. Der Knecht wurde von der Gendarmerie wegen fahrlässiger Brandstiftung verhaftet. Der Brandgeschädigte ist sehr schlecht versichert und der Schaden groß.

Lahr, 8. Jan. (Jubiläum). Ihr 150jähriges Jubiläum feierte kürzlich die Firma Lobbeck Gebrüder. Der Gründer der weltbekannten Firma im Jahre 1774 war Carl Ludwig Lobbeck; nach Eintritt seines Bruders Christian erhielt sie den jetzigen Namen. Das Gründungskapital betrug 30 000 Gulden.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen**, 12. Jan. Um Mitternacht des 10. Januar 1925 hörte die zollfreie Einfuhr von elsaß-lothringischen Waren und Erzeugnissen nach Deutschland auf. Die Güterein fuhr von der linken Rheinseite hat in den letzten Tagen einen Umfang angenommen, daß die Eisenbahn nicht mehr imstande war, den Verkehr zu bewältigen. Die Speditionen mußten einspringen. In langen bis über die Rheinbrücken reichenden Reihen standen in den letzten Tagen Waren aller Art und harrten der Abfertigung. Wie man in Kehl erzählt, sind alle nur möglichen Räume, Magazine usw. mit Waren von oben bis unten vollgepfropft.

— **Verpackung der Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika.** Nach Nachrichten aus Amerika mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Pakete mit Büchern aus Deutschland in beschädigtem Zustande eingehen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Beschädigungen meist darauf zurückzuführen sind, daß die Verpackung für die Beförderung an und von Bord, die mit Winden, Tauen oder Ketten und Plandecken erfolgt, nicht genügend widerstandsfähig ist oder daß der Druck an Bord übereinandergelagerten Paketstücke nicht standhält. Hauptsächlich gehen solche Pakete beschädigt ein, die in Packpapier eingeschlagen sind, während solche, die in Kisten verpackt sind, ausnahmslos gut ankommen. Es sei hiernach den in Betracht kommenden Absendern zu empfehlen, zur Verpackung von Sendungen, die durch Druck, Stoß oder Reibung leicht Schaden leiden, nur Kisten zu verwenden.

)(**Ihringen**, 7. Jan. Der hiesige Gewerbeverein, der in diesem Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltete am Abend des 5. Januar im neuen Engelsaal eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Gabenverlosung und Christbaumversteigerung. Im Laufe des Abends wurde dem Ehrenpräsidenten des Vereins, Herrn Hauptlehrer a. D. Kamm, eine Ehrenurkunde überreicht, die von Herrn Malermeister Grom entworfen war, als ein Dankeszeichen für die großen Verdienste, die sich der Ehrenpräsident als 1. Vorsitzender während mehr als 20 Jahren erworben hatte. Der Gewerbefleiß der dem Verein angehörenden Mitglieder zeigte besonders der reich beladene Gabentisch, auf welchem eine Reihe schöner Meisterstücke aufgelegt waren und bei der Verlosung unter den Mitgliedern großen Beifall fanden. Die Kapelle des hiesigen Musikvereins sorgte mit ihren munteren Weisen für ein unterhaltungsreiches Programm; ebenso fand Herr Hatterscheidt mit seinen humoristischen Vorträgen reichen Beifall. Mit diesem Abend fanden die hiesigen Weihnachtsveranstaltungen ihren Abschluß.

Letzte Meldungen.

WTB. **Berlin**, 10. Jan. Das Berliner Rathaus hatte heute aus Anlaß der Nichträumung von Köln Halbmast geflaggt.

WTB. **Bonn a. Rh.**, 10. Jan. Die Industrie- und Handelskammer Bonn hat in der ersten Sitzung im neuen Jahre den einmütigen Beschluß gefaßt, in einem dringenden Schreiben an den Reichskanzler diesen auffordern, in dem Bestreben nicht locker zu lassen, gegen die Fortdauer der Besetzung der nördlichen Zone des besetzten Rheinlandes alle uns noch zu Gebote stehenden Mittel bis zu einer befriedigenden Lösung anzuwenden.

Handel und Verkehr.

WTB. **Paris**, 10. Jan. Die neue deutsche Reichsmark wurde heute erstmalig an der Pariser Börse notiert. Die Notierung erfolgt für 100 Reichsmark. Der gestrige inoffizielle Eröffnungskurs war 444,50, der Schlußkurs 444,75 für 100 Reichsmark. Die Devisenkurse bewegen sich etwas unter der Goldparität des deutschen Geldes.

Beobachtungen des Feldbergobservatoriums am 11. Januar, morgens 7.30 Uhr. Temperatur: minus 3,4 Grad; Windrichtung: Nordost; Stärke 1 Meter pro Sekunde; Wetter: Wolkenlos; Sicht: 200 Kilometer., sehr gute Alpensicht. Witterungsverlauf gestern: Tags heiter, nachts wolkenlos. Sonnenscheindauer: 7,6 Stunden. Schneehöhe: 21 cm; Schneeart: Pulverschnee. Skibahn: Sehr gut.

Thurner. Schneehöhe: 20 cm; klare Alpensicht; Kälte: 7 Grad; markierter Skiweg: Hinterzarten, Weißtannenhöhe, Thurner; schöne Schittenbahn.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Poltz in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Epple und Wilhelm Rundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Leichmann, Emmendingen

HEBREN-HUT Reparaturen
Frescher
Kaiserstuhlstraße

Die Leser dieser Zeitung kaufen am **besten u. billigsten** in der
Wiener Schuh-Halle
Sale Levi, Freiburg i. B., Kaiserstr. 135 a.
Genau auf die Firma achten. 6139

Tüchtiger, solider
Lastkraftwagenführer
(nur gelernter Automobilschlosser) gesucht
J. Weil, Mehlgroßhandlung
Emmendingen. 1230

235
Inventur-
Räumungs-Verkauf
Fritz Weintz
Emmendingen.
Westen u. Strickjacken
reine neue Farben, ganz besonders billig
*
Sweateranzüge · Sweaters
einzelne Hosen
*
Jetzt kaufen Sie Ihren Knaben Anzug für Ostern sehr billig.
*
Kinderwesten in allen Größen
*
Nur beste reinwollene Qualitäten

Dorn's Kaffee
Gemischte Mischungen
Auch der billigste ist gut!

Kein Zahnen der Kinder
Leiden mehr nötig!
Parkeetfluid ist das bewährte Weingummimittel für Kinder, Wirkung überraschend und unschädlich, sonste Mittel dazu. Zu haben: W. Reichelt, Drogerie Hindenburgstraße, Emmendingen.

Entlaufen
ein weißer, langhaarigen
Hund
(Mattenfänger) a. den Namen Peter hörend. Gegen Belohnung abzugeben. 223
Karl Schrodi
Hornbauer, Sexau.

Lehrling gesucht
Gesunder, kräftiger 177
Junge
der das Schreinerhandwerk erlernen will, kann sofort eintreten bei
Willi Backert
Schreinermeister
Emmendingen.
Karlsruhedrichstrasse

KNOPF

EMMENDINGEN

bietet

zum Saison- und Inventur-

Ausverkauf

ausserordentlich grosse

Einkaufsvorteile. 215

Was ich zu dieser Veranstaltung biete, zeigen Ihnen meine

5 Schaufenster

um deren Beachtung ich bitte.

Keine Lotterie | **Preis-Aufgabe!** | Keine Ausspielung

hcslrf-tgaweg-tsi-blah-nennoweg

An die Löser der Preisaufgabe verteilen wir gratis eine große Anzahl Preise im Gesamtwerte von ca.

30 000.00 Reichs-Mark

Die Einsendung der Lösung verpflichtet zu nichts, und ist ohne jedes Risiko.

Bei richtiger Lösung erhalten Sie bestimmt einen Preis.

Die Lösung muß sofort in mit 10 Pfg. frankiertem, verschlossenen Briefumschlag eingesandt werden. Für gewünschte Rückantwort bitten der Lösung Rückporto beizulegen. Nach Eingang ihrer Lösung erhalten Sie sofort Nachricht, ob dieselbe richtig ist und über den ihnen zustehenden Preis.

Matador-Versand, P. Göhren, Magdeburg 91.

Achtung!

Kleinere Landwirtschaft mit 3-Zimmer Wohnung zu vergeben.

Gefl. Offerten unter Nr. 220 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Vom 15. bis 25. Januar 231

Freiburger

Saison- und Inventur-

Ausverkäufe

der Fachgruppen für:

Textil- und Modewaren
Damen- und Kinderkonfektion
Herren- und Knabenkleidung
Schuhwaren

Der Verein selbständiger Kaufleute.

Die gebotenen Preisvorteile machen es sich für auswärtige Kunden eine Reise nach Freiburg lohnend

Amtliche Bekanntmachungen

Nr. 69. **Die Bekämpfung des Kartoffelkrebses betr.**

Die zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses erlassene Verordnung wird nachstehend zur allgemeinen Kenntnis gebracht. 214

Emmendingen, den 3. Januar 1925.

Bad. Bezirksamt.

Verordnung
vom 10. Dezember 1924.
Die Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten vom 30. Aug. 1917 (R.G.Bl. S. 715) wird verordnet was folgt:

§ 1. Ueberwachung.

1. Die mit Kartoffeln bepflanzten Grundstücke sowie die Vorräte an Kartoffeln unterliegen der amtlichen Ueberwachung zum Zwecke der Bekämpfung des Kartoffelkrebses. Die Ueberwachung erstreckt sich auch auf Grundstücke, von denen die Kartoffeln erreicht abgeerntet sind.

2. Die Ueberwachung wird von den Bezirksämtern, den Ortspolizeibehörden, der Hauptstelle für Pflanzenschutz beim badischen Weinbauinstitut in Freiburg und von den Landesökonomieräten ausgeübt.

3. Die mit der Ueberwachung betrauten Beamten sind befugt, Grundstücke, die mit Kartoffeln bepflanzt sind oder Kartoffeln getragen haben, sowie Männer und Fahrzeuge jeder Art, in denen Kartoffeln aufbewahrt oder befördert werden, zu betreten und zu durchsuchen. Den Beamten ist auf Verlangen Auskunft zu erteilen, auch dürfen sie Kartoffelpflanzen und Kartoffeln zum Zwecke der Untersuchung in angemessenem Umfang unentgeltlich entnehmen.

§ 2. Anzeigepflicht.

Krebsverdächtige Erscheinungen an Kartoffeln binnen 24 Stunden den Ortspolizeibehörden anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt bei Kartoffelpflanzen dem Nutzungsberechtigten des Grundstücks und bei befallen Verhinderung dem Vertreter ob, bei Kartoffeln, die aufbewahrt oder befördert werden, dem, der sie in Verwahrung hat. Die Ortspolizeibehörden haben die Anzeigen umgehend dem Bezirksamt mitzuteilen, welches dieselben an die Hauptstelle für Pflanzenschutz weiterleitet.

§ 3. Feststellung des Kartoffelkrebses.

Haben die Hauptstelle für Pflanzenschutz oder ihre Beauftragten das Vorhandensein des Kartoffelkrebses festgestellt oder den Verdacht der Ansteckung von Grundstücken ausgesprochen, so hat das Bezirksamt oder in seinem Auftrag die Ortspolizeibehörde die in dieser Verordnung vorgesehenen Maßnahmen durchzuführen. Der Befall mit Kartoffelkrebs oder der Ansteckungsverdacht und die zur Bekämpfung durchzuführenden Maßnahmen sind dem Nutzungsberechtigten und bei dessen Verhinderung dem Vertreter bekannt zu geben. Das gleiche gilt bei Feststellung des Kartoffelkrebses an Kartoffeln, die aufbewahrt oder befördert werden, gegenüber dem, der sie in Verwahrung hat. Die erste Feststellung des Kartoffelkrebses in einer Gemeinde ist örtlich bekannt zu geben.

§ 4. Bekämpfungsmaßnahmen.

1. Auf Grundstücken, auf denen krebskranke Kartoffeln festgestellt worden sind (verseuchte Grundstücke), sind alle Rückstände der Kartoffelpflanzen fortsätzlich zu sammeln und zu verbrennen.

2. Die auf verseuchten oder ansteckungsverdächtigen Grundstücken geernteten Kartoffeln dürfen

a) als Pflanzkartoffeln nur in eigenem Betrieb verwendet werden und auch dann nur, wenn sie von anerkannten krebsfesten Saatgut stammen,

b) nicht ohne Erlaubnis des Bezirksamts aus dem Bezirk entfernt werden, in dem sie gebaut worden sind,

c) nur verfüttert werden, wenn sie vorher gekocht oder gedämpft worden.

3. Abfälle von Kartoffeln, die auf verseuchten oder ansteckungsverdächtigen Grundstücken geerntet worden, müssen sorgfältig zerkleinert und verbrannt oder vor der Zerkleinerung gekocht werden.

4. Die Abgabe von Stallmist, Jauche oder Kompost aus Betrieben, in denen der Kartoffelkrebs festgestellt wurde, ist untersagt.

5. Auf verdächtigen oder ansteckungsverdächtigen Grundstücken dürfen nur die als krebsfest anerkannten Kartoffelsorten angebaut werden, soweit nicht ausnahmsweise das Bezirksamt nach Anhörung der Hauptstelle für Pflanzenschutz eine Fristverlängerung für die Umstellung auf krebsfestes Saatgut zuläßt. Die als krebsfest anerkannten Kartoffelsorten werden vom Bezirksamt nach Anhörung der Hauptstelle für Pflanzenschutz bekannt gegeben.

6. Aus verseuchten Kartoffelvorräten dürfen keine Kartoffeln an landwirtschaftliche oder Gartenbaubetriebe abgegeben werden.

7. Verseuchte Kartoffeln dürfen nur in dicht geschlossenen Behältern, aus denen ein Durchfallen von Kartoffeln oder Erde ausgeschlossen ist, befördert werden.

8. In allen Fällen sind Räume, Fahrzeuge, Behälter oder Geräte, die mit krebskranken Kartoffeln in Berührung gekommen sind, nach Gebrauch mit Kalkmilch oder einem anderen geeigneten Mittel zu entseuchen.

§ 5. Ausnahmen.

Vorstehende Bestimmungen finden auf die Tätigkeit staatlicher Behörden und wissenschaftlicher Anstalten keine Anwendung.

§ 6. Weitergehende Anordnungen.

Weitergehende Anordnungen zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses im einzelnen Fall bleiben ausdrücklich vorbehalten.

§ 7. Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen auf Grund dieser Verordnung getroffene Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 8. Inkrafttreten.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1924.

Der Minister des Innern:
Remmele.

Nutzholzversteigerung.

Das Forstamt Emmendingen versteigert am **Freitag, den 16. Januar ds. Js., früh 1/10 Uhr** im „Schwarzwälder Hof" in **Emmendingen** aus den Domänenwaldungen: **Teninger Allmend, Alpenwald, hinterer u. vorderer Teningerbach, Reichenbach, Betzenwald, Hornwald und Allmendbuck:** 293 Eichen I.—V. Kl., 18 Rotbuchen I.—IV. Kl., 7 Hainbuchen III.—V. Kl., 45 Eschen III.—VI. Kl., 3 Kirschbäume III. u. V. Kl., 6 Erlen IV. u. V. Kl., 4 Birken IV. und V. Kl., 7 Aspen IV.—VI. Kl., 2 Forlen II. u. III. Kl., sowie 208 Ster Eichenklotzholz 1.30 m, langvorlagerfähige durch das Forstamt. Vorzeiger des Holzes Die Ob.-Forstmeister Kroll-Emmendingen, Schieler-Mundingen, Drissel-Teningerbach, Marter-Reichenbach, Förster Gutjahr-Segau u. Forstw. Fehrenbacher-Neuer. 114

Städtische Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Gebäudesondersteuer betr.

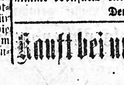
Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß am 5. Januar die Rate für den Monat Dezember 924 zur Zahlung fällig war.

Die rückständigen Schuldner werden hiermit aufgefordert, bis spätestens 17. Januar Zahlung zu leisten, andernfalls das Beitreibungsverfahren eingeleitet und die gesetzlichen Zuschläge berechnet werden müßten.

Emmendingen, den 9. Januar 1925.

Stadtkasse

Farren-Verkauf.



Die Gemeinde **Buchholz** hat einen **Schlachtfarren** zu verkaufen. (Bei Farrenhalter Wahl).

Schriftliche Angebote bis spätestens 17. Jan. 1925 nachmittags 7 Uhr erbeten.

Angebote von jungen sprungfähigen Farren nimmt ebenfalls entgegen

Der Gemeinderat.

Kauft bei unsern Inserenten!

Todes-Anzeige.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, unsere Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Karoline Kahn

geb. Ettlinger

wurde uns gestern Abend im Alter von 69 Jahren nach kurzem, schwerem Kranksein entrissen.

Freiburg, Müllheim, Mülhausen (Els.), Emmendingen, den 11. Januar 1925.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Abraham Kahn.

Beerdigung Dienstag, 13. Januar 1925, mittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Israel. Friedhofs in Freiburg. 237

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott, dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Christina Bühler

geb. Zimmermann

nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von nahezu 67 Jahren, heute morgen 3 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Freiamt-Mussbach, den 12. Januar 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johann Georg Bühler (Alt-Kölblinbauer) und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 14. Januar, vorm. 10 Uhr in Mußbach statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.50.
Zu Zeiten höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Tägler, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 10 — Emmendingen, Dienstag, 13. Januar 1925. — 60. Jahrgang

Zur Regierungsneubildung.

WTB. **Berlin**, 12. Jan. Zur Frage der Kabinettsbildung verlautete aus parlamentarischen Kreisen, daß Luther beabsichtigt, aus der deutschnationalen Volkspartei, der deutschen Volkspartei und dem Zentrum je einen Parlamentarier in das Kabinett zu nehmen. Von der deutschen Volkspartei dürfte Stresemann als Außenminister im Kabinett verbleiben; mit der Beibehaltung des Reichsarbeitsministeriums durch Brauns hat sich das Zentrum vorbehaltlich der endgültigen Zusammensetzung des Kabinetts einverstanden erklärt. Von den Deutschnationalen beabsichtigt Luther, einen Parlamentarier gemäßigter Richtung in sein Kabinett aufzunehmen. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts sollen aus Fachministern bestehen, zu denen auch Reichswehrminister Geßler gehören würde. Auch die bayrische Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung dürften bei der Kabinettsbildung entsprechend berücksichtigt werden.

WTB. **Berlin**, 12. Jan. In einer Besprechung mit Dr. Luther hat, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, der Fraktionsvorsitzende der deutschen Volkspartei, Scholz, sich seine endgültige Stellungnahme zu den Plänen des Finanzministers noch vorbehalten. Er hat den Vorstand seiner Fraktion für Dienstag nachmittag berufen. Die demokratischen Parteiführer haben die unveränderliche Haltung, die sie bisher eingenommen, wiederum begonnen.

WTB. **Berlin**, 12. Jan. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, verhandelt Reichsfinanzminister Dr. Luther um die Mittagsstunde mit den Vertretern der deutschnationalen Volkspartei und der deutschen Volkspartei. Bei den Verhandlungen Dr. Luthers mit dem Zentrum am heutigen Vormittag gaben die Zentrumsvertreter ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß im gegenwärtigen Augenblick ein Kabinett mit fraktioneller Bindung nicht möglich sei. Es komme nur ein sogenanntes überfraktionelles Uebergangskabinett in Frage.

Berlin, 13. Jan. Das Kabinett Luther würde den Blättern zufolge aus folgenden Vertrauensleuten aus den in Frage kommenden Fraktionen bestehen: Für die Deutschnationalen Walkraff als Innenminister, für das Zentrum Reichsarbeitsminister Brauns und für die deutsche Volkspartei Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Die übrigen Ministerien würden durch Fachmänner besetzt werden u. zw. würden von den bisherigen Ministern als Fachmänner im Amte verbleiben Dr. Geßler als Reichswehrminister und Graf Kanitz als Ernährungsminister. Die Frage, ob das Kabinett Luther zustande kommen wird, hängt, wie die Blätter betonen, einmal von der Haltung der deutschnationalen Fraktion ab und andererseits von dem Verbleiben Dr. Geßlers, der im übrigen der demokratischen Fraktion nicht mehr angehört, in seinem Amte, da, wie gemeldet, das Zentrum seine Stellungnahme zu dem Kabinett Luther davon abhängig machen wird. Wie das Tageblatt, die Vossische Zeitung und der Vorwärts hervorheben, würde ein Kabinett Luther auf eine Opposition der sozialdemokratischen und der demokratischen Partei stoßen.

WTB. **Berlin**, 12. Jan. Die Reichstagsfraktion des Zentrums erklärte sich in ihrer Nachmittagssitzung damit einverstanden, daß der bisherige Arbeitsminister Brauns in dem überparteilichen Kabinett Luther seinen bisherigen Posten behält. Voraussetzung dafür ist die endgültige Zusammensetzung des Kabinetts und insbesondere, daß auch Minister Geßler in dieses Kabinett eintritt.

WTB. **Berlin**, 12. Jan. Dr. Luther setzte die informatorische Verhandlung mit den Fraktionen heute den ganzen Tag über fort. Er empfing die Vertreter des Zentrums, der deutschnationalen Volkspartei, der deutschen Volkspartei, der deutschdemokratischen Partei und der bayrischen Volkspartei. Der Kernpunkt aller Besprechungen und die Erörterung über die Bildung einer Regierung, in der ohne fraktionelle Bindung jede Fraktion mit je einem der Fraktion angehörenden Vertrauensmann vertreten sein, im übrigen aber eine Besetzung durch Fachminister erfolgen soll, bei deren Auswahl durch den verantwortlichen Reichskanzler eine gewisse Rücksicht auf die politische Einstellung genommen werden soll. Es wurde ferner über die Methoden verhandelt, durch die in praktischer Arbeit eine engere Fühlungnahme zwischen der Regierung und den Fraktionen sichergestellt werden kann. Das Zentrum hat eine Fraktionsberatung über die neue Grundlage abgehalten und, unter Vorbehalt ihrer letzten Entscheidung, nach Kenntnis der Gesamtgestaltung des Kabinetts, dem Plan einstimmig zugestimmt. Die Führer der deutschen Volkspartei und der bayrischen Volkspartei haben den Plan grundsätzlich gutgeheißen. Die deutschnationale Volkspartei hält im Laufe des morgigen Dienstag eine Vorstands- und Fraktionssitzung ab.

In den deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

WTB. **Paris**, 12. Jan. Der Führer der Handelsvertragsdelegation Trendelenburg hat heute nachmittag die am Samstag unterbrochene Besprechung zwecks Abschlusses des Handelsvertrages, begleitet von 2 deutschen Sachverständigen, mit dem französischen Handelsminister und in Anwesenheit des Ministerialdirektors Sorrugs wieder aufgenommen.

WTB. **Paris**, 12. Jan. Die deutsche Delegation veröffentlicht folgendes Communique: Angesichts der ablehnenden Haltung, welche die deutsche Regierung gegenüber dem von Frankreich vorgesehenen Provisorium einnimmt, machte Handelsminister Raynaldi in seiner heutigen Besprechung mit dem Staatssekretär Dr. Trendelenburg den Vorschlägen der Verhandlungen neue Vorschläge. Diese Vorschläge werden zurzeit von der deutschen Delegation geprüft. Die Havasagentur teilt mit, daß Staatssekretär Dr. Trendelenburg in der im Verlaufe des Nachmittags stattgefundenen Unterredung mit Raynaldi mitgeteilt habe, die deutsche Delegation lehne den von der französischen Delegation vorgeschlagenen Entwurf des modus vivendi ab. Angesichts dieser Weigerung unterbreitete die französische Delegation, um alle Mittel zu erschöpfen, die zu einem Abkommen führen könnten, Trendelenburg einen neuen Plan in der Form einer zeitlich begrenzten Uebereinkunft. Dieser Entwurf sei so gehalten, daß er die Interessen der französischen und der deutschen Produktion sicherstellen könnte. Er solle für die Dauer von 6—8 Monaten gelten. Trendelenburg werde, nachdem er seine Kollegen befragt habe, morgen Raynaldi die Antwort der deutschen Delegation auf diesen Vorschlag mitteilen. Die deutschen und die französischen Sachverständigen hätten im Hinblick auf den Abschluß des endgültigen Handelsvertrages ihre Beratungen fortgesetzt. Heute wurden besonders die Tarifsätze für Spielwaren und Haushaltungsgegenstände besprochen.

WTB. **Paris**, 12. Jan. Raynaldi ließ heute abend der deutschen Delegation die heute vormittag gemachten Vorschläge schriftlich überreichen.

Herzenskämpfe.

Roman von S. Halm.

82) (Nachdruck verboten.)

Es war am achten Tage nach dem Zusammensein der Gräfin mit Barbara, als erstere im Atelier Professor Neumanns diesem gegenüber saß und sichtlich den Genuß einer Ruhepause hingab, denn selbst ein mäßiges Stillsitzen vermag, wenn es wie hier ein unablässiges Verharren in ein und derselben, vom Künstler gewünschten Kopfhaltung besteht, eine anstrengende Arbeit zu werden.

Selbst für eine Frau Gräfin Stana mußte trotz des Gefühls geschmeichelter Eitelkeit, das die Anerkennung, Bewunderung und Auszeichnung in ihr erweckte, die ein Künstler von des Professors Ruf ihrer Schönheit zollte, dieses anhaltende Stillsitzen zur Marter werden und ihr kam beinahe der Gedanke, — aber wie gesagt nur beinahe —, denn schließlich blieb die weibliche Eitelkeit doch Siegerin über diese sie plötzlich anwandelnde Reianung, daß das Bewußtsein sich auf einem Bilde von des greisen Künstlers Hand verewigt zu wissen, die Unannehmlichkeiten dieses kleinen Martyrtums im Grunde kaum aufwiege. —

Jetzt schmiegte sie sich mit einem wohligen „Ah Gott Lob!" in ihren Sessel, lehnte das Köpfchen bequem an die Rückenlehne und zauberte ein sonniges Lächeln auf ihre Züge.

„Es ist doch viel bequemer, eine heitere Miene zu zeigen, selbst zu erzwingen," sagte sie zu dem Professor gewendet, der eben Pinsel und Palette aus der Hand legte, als auf die Dauer diese Tragödienmiene festzuhalten. Ich hätte mir das Modellsitzen nicht so schwer gedacht."

„Und ich mache mir die größten Vorwürfe gnädigste Frau Gräfin, Ihnen dieses Martyrium aufnötigen zu haben." —

Sie lächelte ihn an. „Ich habe mir ja auch bereits meine Belohnung ausgebeten," sagte sie im Tone eines verwöhnten Kindes, das gewohnt ist, jeden Wunsch zu äußern und auch erfüllt zu sehen. „Unter einer Kreidekizze meiner, pardon — — Judith werden Sie dieses Mal nicht frei kommen."

„Für Sie ist mir eine Kopie in Oel nicht zu viel!" versicherte der alte Herr galanter und ein langlamer Aufschlag der herrlichen Augen lohnte ihm.

Der Professor sah sein schönes Modell geradezu verliebt an, Stana wehrte ihm nicht etwa durch einen kalten Blick; sie sahen es sich heute zum Prinzip gemacht zu haben, dem alten Herrn ein wenig den Kopf zu verdrehen und sie erreichte ihren Zweck vollkommen.

Wie sie ihn so anlächelte mit ihrem vollen kirschroten Mund, mit den dahinter blinkenden weißen Zähnchen, den feucht schimmernden dunklen Augensternen, da fühlte das in der alten Hülle noch so jung gebliebene Herz des greisen Professors eine Begeisterung, die eine gleiche vor 30, 40 Jahren die glutäugigen Töchter des sonnigen Südens nur in ihm zu entfachen vermocht hatten.

Und während seine Blicke gleichsam den Reiz ihrer Schönheit in sich aufnahmen, gab er seinen Gedanken plötzlich Ausdruck.

„Wissen Sie meine Gnädigste, ich finde Sie nie schöner, als wenn Sie lächeln, so lächeln wie eben jetzt!"

„Und dann malen Sie mich als Judith!"

Der Professor hob die buschigen weißen Augenbrauen. „Ich trug mich längst mit dem Plan zu diesem Bilde, mir fehlte nur das richtige Modell. Im Uebrigen will ich Ihnen offen gestehen, daß mir selbst bereits der Gedanke gekommen ist, daß ich ein großer Esel — — — o pardon! die Ausdrucksweise war nicht gerade salonfähig."

„Nun wir sind ja nicht auf dem glatten Parkett, sondern in Ihrem behaglichen Atelier," tröstete sie lächelnd und an seine vorige Bemerkung anknüpfend, fragte sie: „Also Ihnen fehlte das richtige Modell zu Ihrer Judith? Und da kam ich — — — —"

„Und sah und siegte!" vollendete der Professor mit einer leichten Verneigung.

Sie quittierte die Galanterie mit einem Schelmenstück. „Also so vielseitig bin ich, daß sie mich zu den verschiedensten Motiven als Modell verwerten möchten? Denn so habe ich Ihre unvollendet gebliebene, mit einer allzudrastischen Selbstkritik versehene Phrase doch aufzufassen?"

„Aber meine Gnädigste, ich muß doch bitten! Phrase — — Ihr Spott beträubt mich! Im Uebrigen allerdings! Verzeihung daß ich mich dieser Versäumnis schuldig gemacht, — also ja, ich wollte sagen, daß ich mich bereits selbst einen Narren gescholten — Ihr reizendes Exterieur nicht in seinem ganzen bestrickenden Liebreiz, den die heitere Seite Ihres Naturells auf Ihre ganze Person auszugießen vermag, festgehalten zu haben anstatt — — —"

„In jener dämonischen Stellung!" vollendete Stana mit einem Blick auf das Bild und als habe der Anblick desselben ernste Gedanken in ihr wachgerufen, schwand die noch eben von dem Professor so begeistert gepiesene Heiterkeit von ihrem schönen Antlitz; eine Wolke schien darüber hinggelitten; sie versank für eine Weile in Sinnen, aus diesem heraus richtete sie an den Professor die Frage:

„Sie sagten vorhin, Frau de Favier werde heute Morgen in der Begleitung des Barons und ihres Freundes Herwig erscheinen, hatte ich recht verstanden?"

„Allerdings!" der Professor zog seine Uhr „es fehlen nur noch wenige Minuten bis zu der von den Herrschaften festgesetzten Zeit. Sie können jeden Augenblick eintreffen!"

Ein Laut wie ein halbunterdrückter Seufzer entrang sich ihren Lippen.

Der Professor deutete auf das auf dem Tische, an dem die Gräfin und er sich niedergelassen, servierte Frühstück.

„Darf ich vorlegen, meine Gnädigste?"

Sie wollte ihm wehren; doch er bestürmte sie mit Bitten, bis sie schließlich nachgab, sich die verschiedensten Leckerbissen auf ihren Teller legen ließ und ihm belustigt bei diesem Ritterdienst, der ihm so drollig zu seinen weißen Haaren stand, zusah. —

„Damit Sie sich in der Zwischenzeit nicht langweilen und sich gleichzeitig für erduldete und kommende Strapazen stärken."

Sie dankte lächelnd, als er ihr Glas mit zoldgelbflunkelnden Malaga füllte und tat ihm auf sein Versagen Bescheid, dann sagte sie im vorwurfsvollen Tone: „Sie sprechen von Langeweile! Aber lieber Professor in Ihrer Gesellschaft — —?"

Er schnitt eine kleine Grimasse. „Meine Gnädigste, schonen Sie meine weißen Haare!"

Sie lachte und mit einem Paar allerliebsten Schelmenkrüchen in den Mangen und den Schalk im Auge meinte sie tröstend: „Verehrter Herr Professor, Sie unterschätzen sich und Ihren Wert. Wenn Sie wüßten, mit welcher Begeisterung mancher hübsche kleine Backfisch von Ihren weißen Locken, Ihren Augen voller Jugendfeuer schwärmt, Sie würden weniger bescheiden sein! "

„Backfischschwärmereien! Ich bitte Sie meine gnädigste Gräfin! — Sie lagen mir damit durchaus kein Kompliment!"

„Nicht — —?" heuchelte sie Erstaunen, während es um ihre Mundwinkel zuckte „Aber ich bitte Sie mein verehrter Herr Professor, es kann doch nur schmeichelhaft sein, wenn sogar die Jugend Ihrer in dieser Weise gedenkt." Und das Köpfchen ein wenig kokett auf die Seite neigend, setzte sie ihm unter halb gesenkten Lidern hervor aufsehend hinzu: „eine Verehrung von solcher Seite mir Ihnen doch, so danke ich mir wenigstens, viel angenehmer sein, als wenn zum Beispiel ich, die alternde Frau Ihnen derartige Gefühle entgegenbringen würde."

Fortsetzung folgt